

burg-Schwerin im Jahre 1793 das erste Seebad zu Doberan¹⁶³). Für die Entwicklung der Seebäder war in noch höherem Maße, als bei den Landbädern, die Erkenntnis der gesundheitsfördernden und für den menschlichen Organismus heilwirkenden Eigenschaften des Bades bestimmend. Namentlich die von *Bencke* im Jahre 1855 zuerst ausgesprochene Meinung, daß nicht das Seewasserbad allein, sondern der Aufenthalt in der Seeluft, dieser sogar ohne Gebrauch des Bades, eingreifende Wirkungen auf die ganze Körperernährung hervorbringe¹⁶⁴), führte den See-Badeplätzen auch als Luftcurorten den Strom der Erholung und Stärkung bedürftigen Menschheit zu. Mit der Bedeutung, die das Seebad hiermit erlangte, mehrten und entwickelten sich die dafür erforderlichen Anlagen. Letztere sind, da eben das Meer selbst das Bad bildet, im Allgemeinen einfacher Art; unter ihnen finden sich aber auch Baulichkeiten, die das Interesse des Baukünstlers und Technikers zu erregen geeignet sind. Es sei hier nur an die schwimmende Seebade-Anstalt im Hafen von Triest, die Bade-Anstalt im Offseebad Heringsdorf u. a. erinnert; in Kap. 4 wird von den eben genannten beiden Anlagen noch die Rede sein.

116.
Curbäder.

Ogleich auch die Seebäder als Curbäder betrachtet werden können, so unterscheiden wir doch von ihnen die eigentlichen Curbäder.

Die Curbäder in diesem Sinne sind ihrer baulichen Beschaffenheit nach Landbäder. Sie werden meist über oder in der Nähe heilkräftiger Quellen errichtet und ihre Bäder mit dem Wasser derselben gespeist.

Einige andere Bade-Einrichtungen pflegen sich noch hinzu zu gesellen.

Als einfache Wannenbäder finden wir die Heilbäder zu Anfang unseres Jahrhunderts viel verbreiteter, als die gewöhnlichen Stadtbäder. Ihre bauliche Entwicklung ist mit derjenigen der Stadtbäder Hand in Hand gegangen.

117.
Wasser-
Heilanstalten.

Endlich haben wir noch eine besondere Art der Curbäder, die Wasser-Heilanstalten, zu erwähnen. Diese der Anwendung des Wasserheilverfahrens dienenden Anstalten sind erst in unserem Jahrhundert entstanden. Die erste Wasser-Heilanstalt errichtete *Vincenz Priesnitz*, der Begründer der neuen Wasserheilkunde, im Jahre 1826 zu Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien.

Die besondere Einrichtung aller hier genannten Bade-Anstalten, in Flüssen, am Meere und auf dem Lande, die hier nur kurz im geschichtlichen Zusammenhange erwähnt wurden, wird in der Folge eingehender behandelt werden. Wir verweisen deshalb auf Kap. 4 des vorliegenden Heftes.

c) Volks-Brausebäder.

118.
Allgemeines.

Zum Schluß haben wir in dieser geschichtlichen Betrachtung noch einer der neuesten Zeit angehörenden Gruppe der Stadtbäder zu gedenken, denen keine Landeseigenthümlichkeit anhaftet, sondern die sich in einheitlicher Gestalt in einem Jahrzehnt fast über ganz Europa, die Vereinigten Staaten und einige andere Länder mit europäischer Cultur verbreitet haben. Dies sind die warmen Volks-Brausebäder.

Wir wollen hier davon absehen, die Nothwendigkeit darzulegen, daß den breiten Volksschichten Badegelegenheit gegeben werden muß, um durch Körperpflege und Reinlichkeit die Gesundheit zu wahren und besonders der Verbreitung von Volkskrankheiten vorzubeugen. Von Behörden, von den Vereinen für öffentliche Gesundheitspflege und von einzelnen Personen ist in wirksamer

¹⁶³) Siehe: MARGGRAFF, a. a. O., S. 25.

¹⁶⁴) Siehe: KRUSE, E. Seeluft und Seebad. Norden und Norderney 1885. S. 4 ff.

Weise seit längerer Zeit fortgesetzt hierauf hingewiesen worden, so daß heute in den maßgebenden Kreisen über den Werth eines allgemeinen Gebrauches von Bädern nirgends mehr Zweifel bestehen. Leider verhält sich das Volk selbst, besonders in kleineren Städten und ländlichen Bezirken, noch vielfach ablehnend oder doch theilnahmlos. Die Schwierigkeiten, die sich einem möglichst verallgemeinerten und regelmäßigen Gebrauche von Bädern entgegenstellen, liegen somit wesentlich in der Abneigung oder doch Gleichgiltigkeit der weniger bemittelten Volksclaffen gegen das Baden überhaupt. Andererseits ist

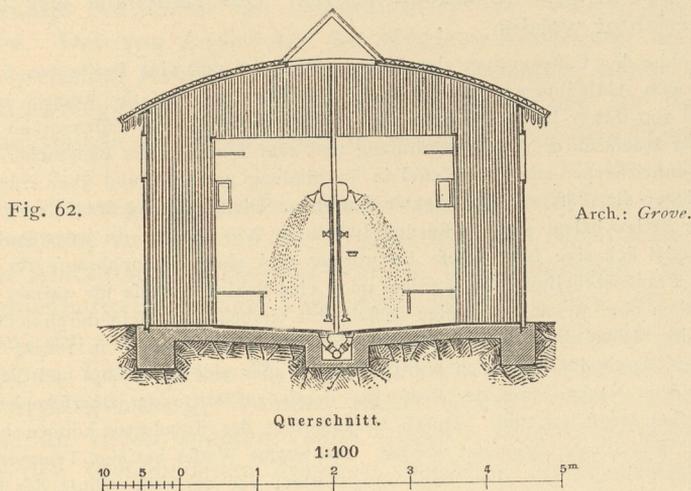
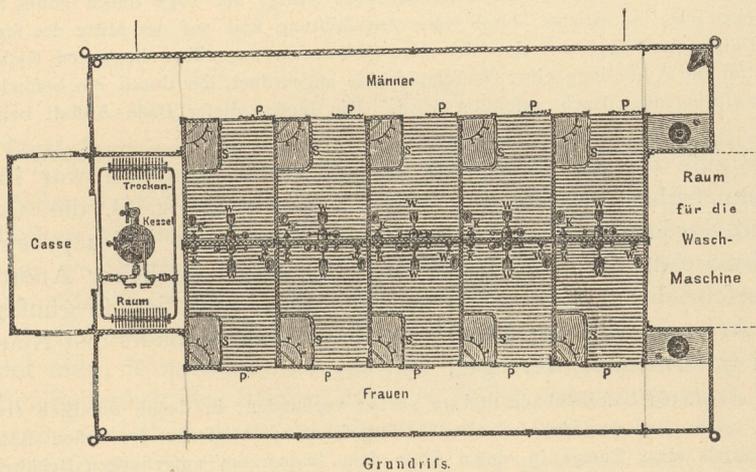


Fig. 63.

Volks-Braufebad von Dr. Laffar¹⁶⁵⁾.

nicht zu verkennen, daß die bisher besprochenen Bade-Anlagen die Aufgabe des Volksbades nicht gelöst hatten. Das Volksbad muß ein Reinigungsbad sein, das in kürzester Zeit zu billigstem Preise abgegeben werden kann. Es muß also eine reichliche Anwendung von Seife gestattet und bei bequemster Zugänglichkeit mit geringster Wassermenge hergestellt werden können. Die Verwendung von Seife ist in den Beckenbädern vollständig ausgeschlossen, in Wannengebädern, wenigstens bei starkem Andrang, bedenklich, weil die Reinhaltung, selbst

¹⁶⁵⁾ Facf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1883, S. 309.

bei reichlichem Wasserverbrauch, kaum durchführbar fein würde. Die Baderform, die den genannten Bedingungen am besten entspricht, ist unftreitig das warme Brausebad. Es ist wesentlich das Verdienst des Berliner Arztes Dr. O. Lassar, diese Baderart in geeigneter Anwendungsweise zur Geltung gebracht zu haben.

119.
Beispiel.

Auf der Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens in Berlin 1882—83 zeigte Lassar ein Volks-Brausebad (Fig. 62 u. 63¹⁶⁵) feines Systems, das auf feine Anregung von der Firma David Grove in Berlin hergestellt und in Betrieb gesetzt wurde. Das Badehaus war ganz aus Eisenwellblech errichtet worden.

Es hat ohne den Caffenvorbau eine Länge von 8,00 m und eine Breite von 5,00 m und enthält in zwei gleich großen Abtheilungen fünf Zellen für Männer und fünf für Frauen und je einen Abort. Die Zellen sind von 0,75 m breiten Gängen zugänglich. Zwischen dem Caffenvorbau und den Badezellen befindet sich der Raum für die Wassererwärmung und zum Trocknen der Badetücher. Zu diesem Zweck sind zwei Rippenheizkörper mit dem Kessel in Verbindung gebracht und über ersteren leichte Gestelle aufgestellt, an denen die Wäsche aufgehängt werden kann. Die Bedienung der Heizung erfolgt vom Caffenraum aus. Die Zellen haben eine Größe von 1,50 × 1,10 m = 1,65 qm. In jeder Badezelle der Männerabtheilung befindet sich eine feste Brause für warmes und eine Schlauchbrause für kaltes Wasser. In den Zellen der Frauenabtheilung ist außerdem noch eine Schlauchbrause für warmes Wasser angebracht. Die Brausen haben eine pyramidenförmige Gestalt mit viereckigem, fein durchlöcherter Boden. Abweichend von der bisher üblich gewesenen Anordnung sind die Brausen in schräg abwärts gerichteter Stellung befestigt, damit das aus ihnen entströmende Wasser nicht den Kopf und die Schultern, sondern die ganze Seite vom Nacken oder der Brust bis herab zur Mitte der Oberschenkel des in der Mitte der Zelle stehenden Menschen trifft. Durch Veränderung des Standortes können hierbei leicht Kopf oder Füße dem Wasserstrom ausgesetzt werden. Das warme Wasser hat eine Temperatur von 35 Grad C. Jede Zelle ist im Uebrigen mit einer Bank ausgestattet, vor der zum Schutz der Kleider ein wasserdichter Vorhang angebracht ist. Ueber der Bank befinden sich einige Kleiderhaken und ein Spiegel. Die Beleuchtung des Innenraumes dieses Badehäuschens erfolgt bei Tage durch hohes Seitenlicht, so wie durch Deckenlicht, des Abends durch Gas. Zur Lüftung sind auf der Mitte des segmentförmigen Daches zwei Luftfauger aufgesetzt. Auf der dem Caffenraum gegenüber liegenden Giebelseite ist ein offener Raum für die Aufstellung einer Waschmaschine angeordnet, der durch ein besonderes, über die Giebelwand vorspringendes Dach geschützt wird. Die Kosten dieser Bade-Anstalt beliefen sich auf 6300 Mark.

120.
Militär-
Brausebäder.

Die Brause als Reinigungsbad in größerem Umfange war in einzelnen Fällen schon früher angewendet worden. So besitzt z. B. die Caserne des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments in Berlin seit Juli 1879 ein ebenfalls von der Firma David Grove hergestelltes Brausebad ähnlicher Anordnung, wie das oben beschriebene. Die damit erzielten Ergebnisse sind so günstig, daß die preussische Armeeverwaltung die Anlage solcher Brausebäder bei Neu- und Umbauten von Casernements verfügte.

In dem erwähnten Casernenbade sind 18 Zellen vorhanden, in denen sündlich etwa 300 Mann baden können. Das Bad befindet sich im Kellergeschoß der Caserne des ersten Bataillons. Das Wasser wird mittels einer Pumpe in einem über dem Bodenraum aufgestellten Behälter von 6000 l Inhalt gehoben. Für jedes etwa 2¹/₂ bis 3 Minuten währende Bad werden 15 bis 20 l Wasser verwendet, so daß eine einmalige Füllung des Behälters für etwa 400 Mann ausreicht. Um dieses Wasser auf 35 Grad C. zu erwärmen, werden durchschnittlich 100 kg Kohlen im Werthe von etwa 2 Mark verbraucht, so daß sich die Kosten für ein Bad auf etwa ¹/₂ Pfennig stellen.

121.
Schul-
Brausebäder.

Im Jahre 1886 fand das Brausebad als Massenbad eine weitere eigenartige Anwendung, indem die Stadt Göttingen auf Veranlassung ihres Oberbürgermeisters Merkel eine solche Bade-Einrichtung innerhalb der Volksschulen in das Leben rief. In dieser Anstalt badet während der Unterrichtsstunde (dies sind etwa 50 Minuten) eine Classe von rund 50 Schülern¹⁶⁶). Dieses Göttinger Beispiel

¹⁶⁶) Siehe: Volks- und Schulbäder. Deutsche Viert. f. öff. Gesundheitspfl., Bd. XIX (1887), S. 46 ff.

hat inzwischen an vielen Orten Nachahmung gefunden, u. A. in Weimar, Frankfurt a. M., Altona, Bonn, Cöln, Apolda, Arnstadt, Gera, Darmstadt, Wiesbaden etc.

Ferner haben namentlich Großindustrielle die Zweckmäßigkeit der Brausebäder bald erkannt und zum Wohle ihrer Arbeiterschaft auf ihren Werken Einrichtungen dieser Art getroffen. Besonders sind hier die Bergwerksverwaltungen zu nennen. Die alten Beckenbäder der sog. »Waschkauen« sind fast überall verschwunden und haben den Brausebädern Platz gemacht.

Mit allen diesen Anlagen ist jedoch immer nur einer beschränkten Anzahl von Personen unter Ausschluss der Öffentlichkeit die Gelegenheit zum Baden geboten worden. Der von *Lassar* auf der Hygiene-Ausstellung ausgesprochene Gedanke, den weitesten Kreisen des Volkes eine bequeme, wenig zeitraubende und billige Badegelegenheit zu schaffen, fand erst in den für Jedermann zugänglichen, unmittelbar an offener Straße errichteten Volksbädern seine Verwirklichung.

Das erste derartige Volks-Brausebad wurde im Herbst 1887 durch die städtische Verwaltung zu Wien in der Mondscheingasse (siehe Kap. 4) errichtet. Es folgten die Anstalten des Berliner Vereins für Volksbäder, von denen die Anstalten »Oranienburger Vorstadt« und »Alt- und Neu-Kölln«, die im Jahre 1888 eröffnet wurden, die ersten waren. Seitdem sind in Deutschland in den Städten Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Breslau, Cöln, Magdeburg, Nürnberg, Göttingen, Barmen, Regensburg, Weimar, Halle, Guben, Effen, Cassel, Hannover, Wiesbaden und an vielen anderen Orten solche Volks-Brausebäder entstanden. Auf alle diese den verschiedenen Zwecken dienenden Massen-Brausebäder wird in Kap. 4 eingehender zurückgekommen werden.

122.
Arbeiter-
Brausebäder.

123.
Öffentliche
Volks-
Brausebäder.

3. Kapitel.

Badeformen, Einrichtungen dafür und Baderäume.

Die Bäder — d. h. der Gebrauch, den menschlichen Körper oder einzelne Theile desselben längere Zeit mit einer tropfbareren Flüssigkeit in Berührung zu bringen oder gasförmige, feste, halb weiche Stoffe oder ein Imponderabile (Sonnenlicht, Elektrizität) auf die Haut einwirken zu lassen — zerfallen, wie schon aus Vorstehendem hervorgeht, in eine große Anzahl von Formen. Diese unterscheidet man, je nachdem der Körper ganz oder theilweise gebadet wird; nach der Beschaffenheit des Stoffes, der zum Baden verwendet wird; je nachdem der Körper in denselben getaucht oder letzterer darüber gegossen wird; nach dem Wärmegrad des Stoffes; nach dem Ort, wo gebadet wird, und schließlich nach der Wirkung, die das Bad erzielen soll. In letzterer Hinsicht sind hygienische Bäder (Reinigungs- und Erfrischungsbäder) und therapeutische Bäder (Heilbäder) zu unterscheiden, ohne dass zwischen beiden eine scharfe Grenze zu ziehen möglich ist¹⁶⁷⁾.

Ueber die Wärmegrade und die danach üblichen Bezeichnungen der Bäder sei zunächst bemerkt, dass man Bäder bis zu einer Wärme von 25 Grad C. mit »kalt«, mit einer Wärme von 25 bis 30 Grad mit »kühl«, von 30 bis 35 Grad mit »lauwarm«, Bäder von 36 Grad (d. i. der menschlichen Blutwärme etwa

124.
Unterscheidung
der Bäder.

125.
Wärme
der Bäder.

¹⁶⁷⁾ Siehe: DAMMER, O. Handwörterbuch der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege. Stuttgart 1891. Art.: Bäder (S. 60 ff).